Bernasconi
& Bernasconi

17. Juni 2009

Mentoring aus der Sicht einer Mentorin -

"Mentoring unter Unternehmensjuristen"

Dr. iur. HSG Evelyne C. Bernasconi-Mamie, LL.M. (N.Y.U.)

Keynotes zu einem Kurzreferat vorgetragen anlässlich der Generalversammlung der Vereinigung Schweizerischer Unternehmensjuristen am 17. Juni 2009 in Zürich zum Thema Mentoring unter Unternehmensjuristen

Bernasconi
& Bernasconi

Geboren am 2. Juni 1960 in Zürich.
Studium der Rechtswissenschaft an den Universitäten Genf und St. Gallen (1980–1985), Abschluss an der Universität St. Gallen 1985 (lic. iur. HSG).

Doktorstudium an der Universität St. Gallen
Doktorarbeit (1994) in Rechtsvergleichung zum Thema des Russischen Produktehaftpflichtrecht (Dr. iur. HSG)

Nachdiplomstudium an der New York University School of Law 1986-1987.
Abschluss an der N.Y.U. 1987 (LL.M.)

Seit 1990 Gründungspartnerin von **Bernasconi & Bernasconi, www.bernasconilaw.com**.

Mentorin an der Universität St. Gallen seit 2004.

Bernasconi
& Bernasconi

Auswahl/Zuteilung des Mentees

Mentor war in der griechischen Mythologie bekanntlich ein guter Freund von Odysseus. Als Odysseus in den Trojanischen Krieg auszog, beauftragte er Mentor, auf seinen Sohn **Telemachos** aufzupassen und diesen zu erziehen.

Mentor nahm seine Aufgabe wahr: Er bestimmte Telemachos dazu, sich gegen den Palast aufzulehnen und ins Ausland zu reisen, um das Schicksal von Odysseus in Erfahrung zu bringen.

Odysseus wählte Mentor für diese Aufgabe, weil er erfahren und gebildet, aber auch weil er ein Freund von Telemachos war.

Der/die heutige MentorIn weiss in der Regel nicht, wie er/sie zum Protegé, zu ihrem Telemachos kommt. Die Zuteilung ist sicherlich eine nicht einfache Aufgabe und je nach System werden mehr oder weniger Angaben hinsichtlich einer geeigneten Verbindung berücksichtigt werden können.
Obwohl - oder vielleicht auch gerade weil - wenig eindeutige Kriterien bei einer derartigen Zuteilung zur Verfügung stehen, ist es wichtig, sich aus Sicht eines zukünftigen Mentors ein paar Gedanken zu diesem Thema zu machen.

Bernasconi
& Bernasconi

Welcher Telemachos passt zu mir ?

Am Anfang eines Mentorings stellt sich jedenfalls die Frage danach, was ich einem Mentee bieten kann und ob dies einen Einfluss darauf haben kann, welcher Mentee zu mir passt.

Konkrete Fragen, die sich ein zukünftiger Mentor stellen sollte, sind:

- Wieviel Zeit kann/will ich aufwenden ?
- Um "welche" Zeit handelt es sich hierbei ? (z.B. Gastzeit des Mentees im Betrieb, also einfach ein "Über-die-Schultern-schauen-Lassen", Einladung zu Anlässen des Betriebes oder persönliche Gespräche)
- Sehe ich meine Aufgabe primär in der Herstellung von Kontakten und Beziehungen zwischen dem Mentee und Dritten oder in einer effektiv persönlichen Kontaktpflege ?
- Wieviel bin ich bereit, von mir preiszugeben ? (meine eigenen Erfahrungen, meine Zielerreichung, meine Träume, meine Gedanken dazu, was ich heute allenfalls anders machen würde etc.)

Es stellt sich hier sicherlich die Frage, in welcher Weise diese Kriterien bei der Auswahl/Zuteilung von Mentees berücksichtigt werden können, da dafür, wie sich die Mentoringbeziehung entwickelt, jedenfalls mitbestimmend ist, ob die Vorstellungen von Mentor und Mentee einigermassen übereinstimmen.

Bernasconi
& Bernasconi

Was gewinne ich selbst aus dem Mentoring ?

"Das Gesundheitsideal der heutigen Medizin und Psychoanlalyse ist der entspannte Egoist. Altruismus überfordert immer, ..." (Hermann Kurzke - Jacques Wirion, Literatengespräch über Gott und die Welt, www.forum.lu/pdf/artikel/5445_254_Hausemer.pdf)

Es wäre unehrlich - für typischerweise vielbeschäftigte Mentoren - nicht die Frage nach dem Eigennutzen eines Mentorings zu stellen. Was gewinnt ein Mentor / eine Mentorin aus dem Engagement *für sich selbst* ?

Persönlich hatte ich sehr bald die Erkenntnis, dass sich ein sehr gewinnbringendes "reverse mentoring" einstellen kann !

Bernasconi
& Bernasconi

Reverse Mentoring

Unter diesem Begriff gibt es diverse wertvolle Hinweise z.B. im Internet.
www.coachingandmentoring.com/reversementoringresults.htm
www.4managers.de/themen/reverse-mentoring

- Es geht hierbei weniger um die Vermeidung der Veraltung eigenen Wissens und Könnens, als vielmehr um **Bekämpfung stagnierender eigener Denkansätze**.
- Mentoring ist bis zu einem gewissen Grad **Selbstreflexion**, es veranlasst ganz natürlich und ohne "Nebengeräusche" zur eigenen Standortbestimmung.
- Diese Überlegungen bringen im Ergebnis eine **Dynamik für neue Überlegungen**.
- Es resultieren **neue Einsichten und neue Ideen** für sich persönlich, vor allem aber auch für die eigene Sichtweise von Studierenden oder jüngeren Berufskollegen (Wie denken diese Personen ? Hier mit ganz direktem Nutzen für einen Umgang mit jungen Berufsleuten allgemein (gemeint Nicht-Mentees) - Thema Personalselektion etc.)

Im Ergebnis kann die Tätigkeit des Mentoring für den Mentor selbst durchaus als neutrale "anti aging" - Massnahme empfunden werden.

Homer lässt seinen Telemachos eine grosse Entwicklungn durchmachen. Gestärkt und selbstbewusst durch den Einfluss von Mentor trifft er auf Odysseus und kämpft in der letzten Szene des Werkes an seiner Seite.

Homer hat in seinem Epos jedoch nicht nur die Figur des Mentors ge-, bezw. erfunden; Homer zeigt auch einen Odysseus der - gewissermassen im Sinne von Prousts "À la recherche du temps perdu" (so Kullmann/ Müller) - zwischen den Generationen agiert. Erstmals wird eine Entwicklung über die Generationen hinweg thematisiert.

Die Tätigkeit des Mentorings enthält Aspekte eines solches **Wiederfindens der vergangenen Lebenszeit** mithilfe des Erinnerns und der Beschäftigung mit wichtigen Lebenssituationen.

Will man da einen Nutzen für Mentor oder Mentorin noch in Frage stellen ?